

Die Spanörter in Engelberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Töpferprodukte aus Pfahlbauten der Schweiz.

Die Spanörter in Engelberg.

Mit Ansicht nach Phot. P. Em. W., Engelberg.

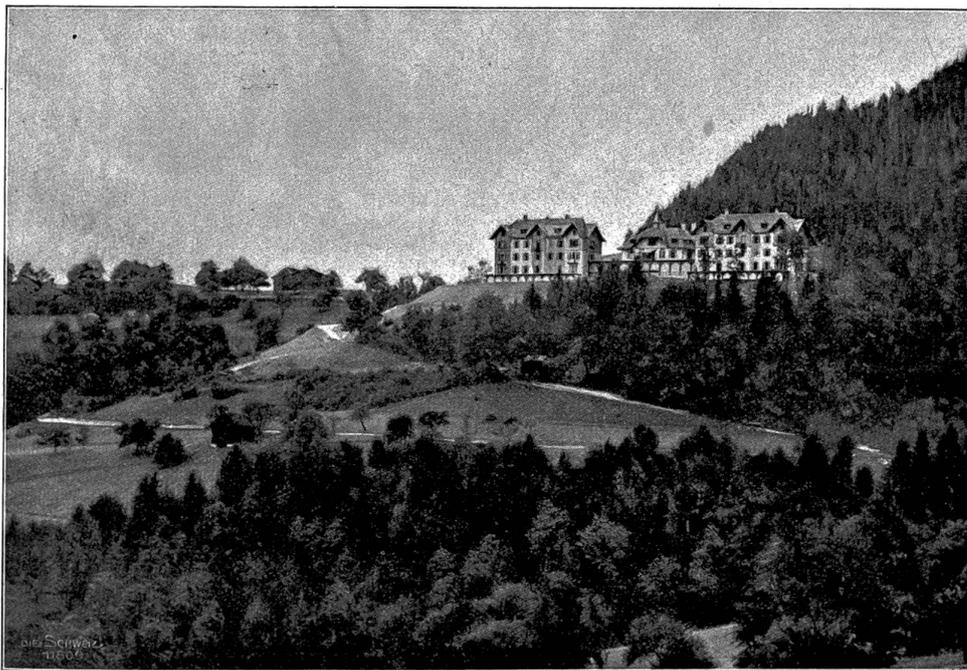
Wenn der Wanderer von Westen her das weltberühmte, freundliche Hochthal von Engelberg betritt, so bleibt er staunend stehen ob dem überwältigenden Eindrucke, den der Kranz der vor ihm aufsteigenden Gebirgskolosse auf ihn macht. Wie kühne, riesige Recken stehen sie da, dicht aneinander gereiht, als Hüter und Schützer des lieblichen Thalgrundes, der sich zu ihren Füßen ausbreitet. Neben der strahlenden Silberkuppe des Titlis ragen im Hintergrunde die schroffen Felsmassen der Spanörter aus gewaltigen Eissfeldern empor, zwei Riesen, die sich als Wächter des an ihnen vorbeiführenden Surenenpasses auf breiten Schneefeldern gelagert haben. Das große Spanort erreicht in seiner südlichen Spitze eine Höhe von 3203 Meter und ist vom Spanortjoch aus in 1—1½ Stunden über Felsen und Firn für tüchtige Bergsteiger zugänglich. Bedeutend ge-

fährlicher, aber auch um so interessanter ist die Besteigung des nördlich gelegenen Zahnes (3117 Meter), der in den Fünfziger Jahren die ersten Besucher seine steile Spitze erklimmen sah. Von Engelberg aus gesehen, erhebt sich rechts von seinem größeren Nachbar der kleine Spanort (auf dem beigegebenen Bilde nicht mehr sichtbar), der dem Besteiger bedeutende Schwierigkeiten bietet. Seine Schichten aus Jurakalk sind horizontal gelagert, und die jäh abfallenden Köpfe derselben bilden eine Art Mauer, an deren schmalster Stelle sich die kühnen Bergsteiger zum Teil am Seile, in freier Luft schwebend, hinaufturnen müssen. Nicht der lohnenden Aussicht wegen wird diese Steinfeste erstiegen, die mutigen Eroberer finden ihren Genuß in den interessanten und an Abwechslung reichen Kletterpartien.

Aus dem zürcherischen Lungenanatorium.

Von Eduard Nägeli, Rapperswyl.

Mit zwei Abbildungen nach fotogr. Aufnahmen von D. Amrein, mod. pract.



Das zürcherische Lungenanatorium.

Braune Hütten an den grünen Hängen
Liebe ich seit meiner Jugendzeit;
Serdenslang und fröhlichem Gesangs
Lausch' ich stets mit gleicher Seligkeit!

Schön und heimelig liegt das Bläzchen, wo ich mich abends einfinde, um meine Seele am Frieden der Berglandschaft zu stärken. Es ist kein großartiges Bild, das sich hier entfaltet, aber die Harmonie und Ruhe desselben üben eine seltsam wohlthunende Wirkung. Wie glücklich nur schaut aus einem Obstbaumkranz das kleine Dörflein Giebel, mit dem Duzend Bauernhäuser und dem weißen Kirchlein hervor! Leicht begreife ich die helle Lebenslust der Buben und Mädchen da drüben in

meinem Idyll. Voll aufrichtiger Begeisterung würde ich gerne hinüber antworten, jubelnd und dröhnend, wie ich es als Wanderburische gekonnt und geübt. — Jäh weckt mich die Erinnerung an mein Leiden aus dieser Träumerei, doch im nächsten Augenblicke kehrt die alte, frohe Stimmung zurück.

„Guten Abend!“ — „Guten Abend!“ erwidere ich einer Schar heimziehender Mitpatienten. Ich schließe mich an, und auf kurzen Wegen wandern wir den Forst entlang zum Sanatorium, zur vorgeschriebenen Liegekur.

Da wir etliche Minuten zu früh sind, benütze ich die Gelegenheit, um über die Anstalt, an die sich so viel Hoffnungen